

MetanoiaMagazin

FÜR KRITISCHE PERSPEKTIVEN UND UNBEIRRTES DENKEN

Ausgabe 53/54 | April/Mai 2023



Die Sexualisierung unserer Kinder

Von Kinsey zu Kentler

Die pädophilen Wurzeln
der Sexuaufklärung

Von 1968 zu den Grünen

Die Sexuelle Revolution
missbraucht ihre Kinder

Tabubrüche im Unterricht

Gestern undenkbar – heute real!
Heute undenkbar – morgen normal?

Liebe Leser

Wohl kaum jemand würde bestreiten, dass neben Speis und Trank auch die Fortpflanzung, sprich Sex, zu den existenziellen Grundbedürfnissen des Menschen zählt. Ohne den Geschlechtsakt zwischen Mann und Frau stirbt die Menschheit aus. So war es zumindest bislang. Heute leben wir in einer Zeit der allumfassenden Transformation hin zu einem vom Menschsein entkoppelten Leben, wo sich auch der Fortbestand durch künstliche Befruchtung vom natürlichen Geschlechtsakt emanzipiert hat. Heute dient Sex in allen möglichen Varianten der hedonistischen Lustbefriedigung, während die Schwangerschaft weitgehend nur noch als ungewolltes Risiko neben Geschlechtskrankheiten betrachtet wird. Wie vor hundert Jahren im Zuge der Kulturanthropologie die verschiedenen Ausprägungen menschlichen Daseins in eine einzige Menschheitsgattung aufgelöst wurden, so erleben wir heute dasselbe mit den Geschlechtern. Es gibt sie schlichtweg nicht mehr. Alle Menschen sind gleich. Sie werden zwar in einen Körper mit entsprechenden Merkmalen geboren, doch die mit diesen Merkmalen verbundenen Eigenschaften, sowohl physischer als auch psychischer Natur, sind in Wirklichkeit nur das Resultat des sozialen Milieus, in dem diese Menschen aufwachsen. Biologische Realitäten werden zu sozialen Konstrukten.

Mitunter basierend auf dieser neuen Wirklichkeit, hat sich in den letzten Jahren auch der Sexualunterricht an den Schulen fundamental verändert. Kinder gelten heute als sexuelle Wesen, deren sexuelle Entwicklung mit der Geburt beginnt. Frühkindliche Grundbedürfnisse nach Sicherheit und Geborgenheit, nach Nähe und Berührung, nach Streicheln und Schmusen werden heute sexuell konnotiert. Unter dieser Prämisse sollen laut den aktuellen «Standards für die Sexualaufklärung in Europa» von WHO und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) beispielsweise Kindern im Alter von 0 bis 4 Jahren Informationen vermittelt werden über «Vergnügen und Lust, den eigenen Körper zu berühren», «frühkindliche Masturbation», «Entdeckung des eigenen Körpers und der eigenen Genitalien» und «lustvolle Erfahrung und körperliche Nähe als Teil des menschlichen Lebens». Allfälliger Widerstand gegenüber diesem neuen Verständnis von Sexualaufklärung wird damit entkräftet, dass diese «Sexual-

aufklärung auf wissenschaftlich korrekten Informationen» beruhe.

Doch welche «wissenschaftlich korrekten Informationen» liegen der modernen Sexualaufklärung zugrunde und als wie «wissenschaftlich» sind sie zu bewerten? Wir blicken in dieser Ausgabe weit zurück und «entstauben» die scheinbar weithin in Vergessenheit geratenen dunklen Ursprünge der modernen Sexualwissenschaft und deren «Beweisführungen» an Kindern und Säuglingen als sexuelle Wesen. Die menschlichen Abgründe, die sich uns dabei auftun, sind nur schwer zu ertragen und doch gleichermassen bedeutsam, will man ergründen, worauf sich die heutige Lehre im Endeffekt bezieht. Neben den abscheulichen Methoden war zu-

dem auch die Herangehensweise alles andere als wissenschaftlich. Und anstatt einer gründlichen Aufarbeitung, Distanzierung und einem ausdrücklichen «Nie wieder!», wurde auf diesen Grundlagen die «Sexuelle Revolution» eingeläutet, deren pädophile Fussabdrücke den Pfad moderner Sexualaufklärung bis ins Heute prägen.

Schon ein Blick ins Literaturverzeichnis dieser staatlichen «Standards für die Sexualaufklärung in Europa» genügt, um festzustellen, dass man sich in Bezug auf die behaupteten «wissenschaftlich korrekten Informationen» auf Exponenten und direkte Nachfolger eben dieser dunklen Ursprünge bezieht, sowie auf Organisationen, die sich im Verlaufe ihrer Geschichte sowohl kinderpornographisch als auch in

Sachen Pädophilie nicht unbefleckt hielten. Es wirkt verstörend, dass der inhaltliche Duktus bis heute derselbe geblieben scheint, wenn auch besser getarnt.

Diese umfangreiche «2 in 1»-Doppelausgabe soll nicht nur direkt betroffenen Eltern und ihrem Widerstand gegen staatliche Zwangsaufklärung in kompakter Form als quellenbasierte Argumentationshilfe dienen, sondern auch von all jenen gelesen und weitergegeben werden, denen das Wohl der Schwächsten unserer Gesellschaft, unseren Schutzbefohlenen, am Herzen liegt. Denn je tiefer man in die Ursprünge wie auch die Praxis heutiger Sexualaufklärung eintaucht, desto irritierender wirken die zahlreichen Hinweise darauf, dass unsere Kinder unter Zwang hinter den verschlossenen Türen staatlicher «Obhut» traumatisierenden Einflüssen ausgesetzt sind, die normalerweise unter dem Vorwurf des Kindesmissbrauchs strafrechtlich belangt werden müssten. (ab)

«Es gibt keine Ausnahmeregeln für Eltern, ihre Kinder vom Unterricht freistellen zu lassen, falls sie Einwände gegen die Lerninhalte haben sollten.»

Aus den «Standards für die Sexualaufklärung in Europa» von WHO und BZgA

Quelle: WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA: Standards für die Sexualaufklärung in Europa, Köln, 2011, S.15

Verlag InfoXpress GmbH, Hohestr. 130, CH-4104 Oberwil
Herausgeber André Barmettler
Kontakt Tel +41 61 511 45 08 /
 info@in-deutschland-verboten.com
Website www.in-deutschland-verboten.com
Erscheinung ca. 8 x jährlich im Abonnement
Abo-Preis Schweiz: SFr 59.- / EU: EUR 59.-

Redaktion Tilman Knechtel (tk) / André Barmettler (ab) / Jonas Freud
 Alexander Schnarf (as), Fynn Peter (fp), Hedi Gottlieb (hg)
Satz/Layout Elementi Studio
Fotos Sofern nicht vermerkt: commons.wikimedia.org / Envato
Cover-Bild Markus Reinhardt
Nächste Ausgabe vsl. Juni 2023



Foto: Shutterstock/Africa Studio

Wir haben uns der Aufgabe verschrieben, «Unsichtbares sichtbar zu machen» und hinzuschauen, wo die meisten anderen es vorziehen, wegzusehen. Tatsächlich wird kaum ein anderes Thema in unserer Gesellschaft derart konsequent übersehen und ausgeklammert wie das, welchem wir uns in der hier vorliegenden Doppelausgabe angenommen haben.

Die Sexualisierung der Gesellschaft ist in vollem Gange und macht auch vor den Jüngsten nicht halt – ganz im Gegenteil. Schon seit Anbeginn der «Sexuellen Revolution» finden sich «Wissenschaftler» und Akteure, die propagieren, Kinder würden Sex mit Erwachsenen nicht nur wünschen, sondern in ihrer Entwicklung sogar davon profitieren. Es mag unglaublich klingen, doch solche Aussagen stammten und stammen nicht etwa von unbedeutenden Aussenseitern, sondern von Personen, die auch in der heutigen Sexualpädagogik noch anerkannte Größen darstellen. Auch wenn die Forderung nach Freigabe von «transgenerationalen Sexbeziehungen» heute nicht mehr so explizit vorgebracht wird, wie es noch vor wenigen Dekaden der Fall war, besteht kein Grund zur Entwarnung. Nach wie vor sind die vermeintlich wissenschaftlichen Rahmenbedingungen, die derartige Forderungen salonfähig machen, gegeben. Ein Blick in die Ansätze der modernen Sexualaufklärung unterstreicht die prekäre Situation:

Die Sexuelle Revolution missbraucht ihre Kinder!

Das Erstellen der Texte war kein Spaziergang, sondern glich einem systematischen Offenlegen menschlicher Abgründe. Diese Abgründe zu kennen, erscheint in Anbetracht der allgemeinen Tendenzen aber als dringend notwendig und so hoffen wir, mit dieser Ausgabe einen Beitrag zu leisten, diese unselige und gefährliche Entwicklung ins Bewusstsein zu holen.



EXPRESS-ROUTE!

DIE ESSENZ DER ARTIKEL IN EINEM KOMPAKTEN TEXT!

▶▶ Ab Seite 44

Inhalt

Alfred Kinsey: Der «Vater der Sexuellen Revolution» war ein Pädokrimineller

Der Mann, der den sexuellen Zeitgeist des 20. Jahrhunderts wie kaum ein zweiter prägte, liess für seine wissenschaftlich völlig unzulänglichen Studien Kinder von Pädophilen vergewaltigen. 6

Helmut Kentler: Wie ein Pädophilenaktivist die deutsche Sexualaufklärung entscheidend prägte!

Der Kinsey-Schüler Kentler, welcher Pädophilie mit grosser Sympathie vorstellte und Kinder im «Kentler-Experiment» dem Missbrauch durch Erwachsene zuführte, hat die Sexualaufklärung im deutschen Raum massgeblich beeinflusst. 46

Die Grünen und ihre «Kinderliebe»

Die 1980 gegründete Partei «Die Grünen» wurde von Beginn an zu einer politischen Heimat für Befürworter von Sex mit Kindern. 63

Massenvergewaltigungen an der Odenwaldschule

Eine gefeierte Vorzeigeeinrichtung für links-liberale Pädagogik war über Jahrzehnte der Schauplatz von systematischem sexuellem Missbrauch an Schülern durch die Mitarbeiter. 84

Rüdiger Lautmann, «Die Lust am Kind» und Berlins erste LGBTQ-Kita

An der Gründung des ersten «schwul-lesbischen» Kindergartens in Berlin war eine Person beteiligt, die 1994 ein Buch veröffentlichte, das nur so vor Verständnis für pädophile Täter und Ignoranz für das Leid der Opfer strotzt. 100

Kentlers Nachfolger dominieren die deutsche Sexualaufklärung

Der 2008 veröffentlichte Erziehungsratgeber «Sexualpädagogik der Vielfalt» baut eindeutig auf den Lehren Helmut Kentlers auf und will junge Schüler mit perversen, schamverletzenden Praxisübungen konfrontieren. 109

Kinsey lebt in den «Standards für die Sexualaufklärung in Europa» weiter

Setzt man sich genauer mit den 2011 von der WHO veröffentlichten «Standards für die Sexualaufklärung in Europa» auseinander, dann lässt sich erkennen, dass Kinseys Grundideen darin in abgeschwächter Form fortbestehen. 117

Die Wurzeln der Frühsexualisierung

Es liegt in der Natur der Sache, dass es schwerfällt, sich ein Bild der Zeit zu verschaffen, die man selbst durchlebt. Erst im Rückblick und in Relation zu etwas Neuem meint man erkennen zu können, welches Lebensgefühl eine bestimmte Epoche prägte und welche Einstellungen dem Zeitgeist seine Form gaben. Auf der Grundlage dieser Überlegung wollen wir einleitend versuchen, die Vogelperspektive einzunehmen und uns aus dieser Draufsicht dem Thema der Ausgabe anzunähern. Naturgemäss spielte das Thema Sex in jeder Gesellschaft und zu jeder Zeit eine entscheidende Rolle, doch man könnte argumentieren, dass es nur selten zuvor derart weit in den öffentlichen Raum vorgedrungen ist wie im Verlauf der letzten Dekaden seit Beginn der 50er-Jahre des letzten Jahrhunderts. Die «Sexuelle Revolution» hinterliess nicht nur ihre Spuren, sondern findet ihre volle Entfaltung in der Gegenwart. Ein Blick in Film, Fernsehen, Werbung, Musikvideos, Mode etc. bezeugt diesen gesamtgesellschaftlich erfolgten Sinneswandel. Das, was heute als normal erachtet wird, wäre vor einigen Dekaden nicht vorstellbar gewesen, und man muss diesen Umstand überhaupt nicht werten, um anzuerkennen, dass ein betont legerer Umgang mit Sex und verschiedenen sexuellen Orientierungen inzwischen zum guten Ton gehört. LGBTQ-Themen sind längst keine Nischenerscheinungen mehr, sondern in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Sogenannte «Pride-Paraden» werden zu kulturellen Grossereignissen; intime Einblicke in das Sexleben von Stars und Sternchen sind mittlerweile Themen von öffentlichem Interesse; und selbst hardcore-pornographische Inhalte sind im Grunde für jeden zugänglich und nur wenige Mausklicke entfernt. Aus der eingenommenen Vogelperspektive dürfen all diese Erscheinungen zurecht als Früchte der «Sexuellen Revolution» und als Gradmesser für eine veränderte und sich nach wie vor ändernde Sexualmoral betrachtet werden. Ganz im Sinne dieses allgemeinen Wandels verfolgen auch die heutigen Sozialwissenschaftler als Kinder ihrer Zeit Ansätze, die erstmals von den Vordenkern der «Sexuellen Revolution» formuliert wurden und die heute in Rah-

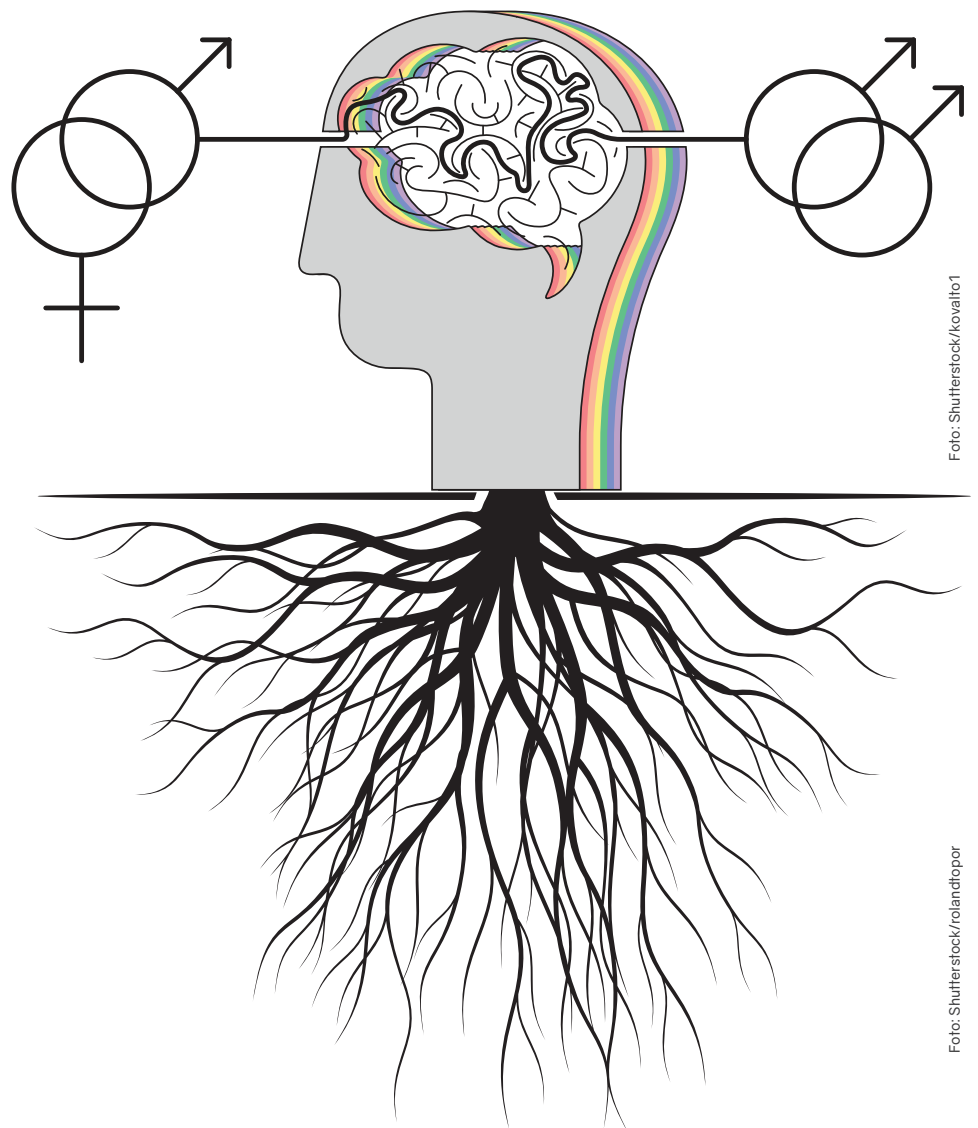


Foto: Shutterstock/kovalto1

Foto: Shutterstock/rolandtopor

menrichtlinien zur Sexuaufklärung im wahrsten Sinne des Wortes institutionalisiert werden. So ist beispielsweise das Konzept, Kinder als «sexuelle Wesen» zu betrachten, schon lange konsensfähig und findet als grundsätzliche Prämisse auch Eingang in die 2011 von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) verfassten «Standards für Sexuaufklärung in Europa». Dieses Dokument, das als gesellschaftsrelevantes Rahmenkonzept zur Orientierung für politische Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen und Gesundheitsbehörden dienen soll, bildet schlussendlich die Grundlage, nach der viele europäische Länder ihren Sexualekundeunterricht ausrichten. Das Schriftstück bezeugt den Trend, Kinder

immer jüngeren Alters mit sexuellen Themen in Kontakt zu bringen. Im Verlauf der letzten Jahre geisterten diverse Beispiele durch die Medien, die als Produkt dieser neuen Standards eingeordnet werden müssen. Die Rede ist unter anderem von «frühkindlicher Masturbation» im Alter von 0–4 Jahren, wie sie in dem BZgA-Dokument thematisiert wird; von «Sexkoffern» im Unterricht, die Grundschüler dazu anleiten sollen, neue «Sexpraktiken zu erfinden»; von sogenannten «Drag Queen Story Hours», die speziell für Kinder ausgerichtet werden und diesen eine «alternative Lebensweise» näherbringen sollen. Zuletzt erregte die für das Frühjahr 2023 angekündigte Eröffnung einer «schwul-lesbischen» Kita in der Bundeshauptstadt Berlin Aufsehen.

Ein Blick auf den Ursprung

Während ein Teil der Bevölkerung diese Entwicklung als sozialen Fortschritt willkommen heisst, beobachten andere diese mit wachsender Besorgnis und stellen sich immer öfter die Frage, wie es eigentlich so weit kommen konnte. Doch grundsätzliche Kritik am eingeschlagenen Weg perlt in den meisten Fällen wirkungslos ab. Die Verfasser der Standards für die Sexualaufklärung geben vor, ihre Methodik gründe auf einer soliden akademischen Dokumentation. Widerspruch gilt demnach meistens als hysterisch, substanzlos und gäbe höchstens den Blick frei auf ein rückwärtsgewandtes Weltbild. Doch ist dem tatsächlich so? Wir wollen in dieser Ausgabe den Ursprüngen der Frühsexualisierung auf den Grund gehen und darauf aufbauend das wissenschaftliche Fundament der gegenwärtigen Sexualaufklärung kritisch beleuchten. Ohne zu viel vorwegnehmen zu wollen: Diese Rückschau führt an einer Reihe von Skandalen vorbei, die zurecht damit verwundern, dass eine wirkliche Aufarbeitung und Distanzierung nie stattfanden. Im Gegenteil: Die betreffenden Akteure und Institutionen sind in ihren Bereichen nach wie vor anerkannte Größen mit Einfluss. Breite Teile der Bevölkerung sind sich der ungeheuerlichen Ursprünge der gegenwärtigen Sexualaufklärung überhaupt nicht bewusst. Dem berühmten US-Unternehmer Henry Ford wird das Zitat zugeschrieben: «Würden die Menschen das Geldsystem verstehen, hätten wir eine Revolution noch vor morgen früh». Und selbiges kann man auch in Bezug auf die Ansätze der gegenwärtigen Sexualkunde behaupten. Würden die Menschen über deren «akademischen» Grundlage

Bescheid wissen, die pädagogischen Leitwerke und Standards der Sexualaufklärung müssten binnen Tagen überarbeitet werden. Es ist unser Anliegen, dem Leser mit dieser Ausgabe das Rüstzeug an die Hand zu geben, um den grundlegenden Konzepten der Frühsexualisierung auf einer faktischen und unemotionalen Ebene begegnen zu können. Wir möchten aufzeigen, wo wir uns heute befinden, erörtern welcher Weg bereits hinter uns liegt und wollen damit eine Perspektive eröffnen, wohin wir uns bewegen, wenn kein prinzipielles Umdenken stattfindet.

Aufgrund des Umfangs dieser Aufgabe wurde uns bald klar, dass wir diesem Thema in einer einzigen Ausgabe kaum gerecht werden können und eine Doppelausgabe das passendere Format ist. Da die klassische Doppelausgabe, bestehend aus zwei getrennten Heften, in der Praxis aber das konkrete Problem mit sich bringt, dass der zweite Teil ohne den ersten gar nicht wirken kann und zwei getrennte Hefte zum Nachschlagen auch unhandlicher sind als ein einziges, haben wir uns dieses Mal für einen neuen «2 in 1»-Ansatz entschieden. Im folgenden ersten Abschnitt dieser Ausgabe begeben wir uns zurück zu den Ursprüngen der «Sexuellen Revolution» und damit zu einem Mann, der wie kaum ein anderer die heutige Sexualwissenschaft und den heutigen Sexualkundeunterricht prägte. Obwohl sein Name nur wenigen ein Begriff sein dürfte, kann die Tragweite der Arbeiten von Alfred C. Kinsey kaum überschätzt werden. Umso schwerer wiegt darum die Tatsache, dass die verbrecherischen Experimente und realitätsverzerrenden Dateninterpretationen, auf denen sein Werk gründete, bis heute nie adäquat aufgearbeitet wurden. (as)

„**«Der Text könnte so auch von evangelikalen Christ*innen und bürgerlichen Faschos stammen.»**

Ein Satz, den Sven Lehmann, Queer-Beauftragter der deutschen Bundesregierung, als Antwort verbreitete, nachdem eine Mutter in der Zeitung Emma höflich an ihn appellierte, zu verhindern, dass Kinder ab 14 Jahren künftig ohne Zustimmung der Eltern rechtlich ihr Geschlecht ändern können

Wer am aktuellen Kurs der Sexualerziehung etwas auszusetzen hat, wird schnell als ewiggestrig und verknöchert konservativ beschimpft. Ihm wird vorgeworfen, das Rad der Zeit zurückdrehen zu wollen und die offene, moderne Gesellschaft zu sabotieren. Zur Verfügung stehen zu diesem Zweck oft religiöse Minderheiten, deren Umgang mit Sexualität in der Tat nicht unbedingt als zeitgemäss bezeichnet werden kann. Mit diesen wird der Kritiker munter in einen Topf geschmissen und dann unter dem Oberbegriff «Fundamentalisten» zusammengefasst. Die Antwort, ob es sich bei Kritik an der gegenwärtigen Sexualaufklärung nur um Prüderie und Ewiggestrigkeit handelt, kann sich nach Lektüre der folgenden 140 Seiten jeder selbst geben.

Achtung, verstörende Inhalte!



Foto: Shutterstock/omrvestudio

Vor dem Hintergrund, dass uns in Bezug auf andere Ausgaben schon die Kritik erreichte, wir sollten unsere Leser vor potenziell verstörenden Inhalten warnen, wollen wir dies an dieser Stelle tun. Die Thematik, der wir uns in dieser Doppelausgabe annehmen, ist ihrer Natur nach grausam und verstörend. Auch wenn wir uns darum bemühen, so zurückhaltend wie möglich vorzugehen, wollten wir gleichzeitig so explizit wie nötig bleiben, um die Entwicklungen, die sich unter unser aller Augen abspielen und abspielten, weder zu schönen noch zu unterschlagen. Zweifelsfrei können die hier präsentierten Inhalte sprichwörtlich «an die Nieren» gehen, doch ein Ignorieren derselben ist keine gangbare Option. Für das persönliche Begreifen und das wirkungsvolle Anprangern der Zustände erscheint uns ein tendenziell offener und «unzensurierter» Ansatz als der einzig richtige. In diesem Sinne wäre es wohl verfehlt, Ihnen eine vergnügliche Lektüre zu wünschen, sondern angebracht, Sie darauf vorzubereiten, dass die Informationen, mit denen Sie in dieser Ausgabe konfrontiert werden, keine leichte Kost darstellen. Gerade darum wäre es aber notwendig, dass sie von einer breiten Masse gekannt und verstanden werden. Wir hoffen, einen Teil dazu beizutragen, Licht auf dunkle Kapitel der Vergangenheit und der Gegenwart zu werfen, und Ihnen ein Werkzeug an die Hand zu geben, mit dem Sie einen gefährlichen Trend auf faktischer Basis kritisieren können.

Auf einen Blick

▶ Alfred Kinsey galt lange Zeit als der unangefochtene Experte der Sexualforschung. Sein Einfluss auf die westliche Gesellschaft bis in die Gegenwart kann kaum gross genug eingeschätzt werden.

▶ Er veröffentlichte den sogenannten «Kinsey-Report», der die amerikanische Gesellschaft als sexuell weitaus freizügiger darstellte, als sie es damals war.

▶ Erst im Verlauf der Jahre wurden die gravierenden methodologischen Mängel in Kinseys Studien bekannt. Seine Ergebnisse spiegelten nicht die Realität wider.

▶ Kinsey verfolgte in seiner Arbeit eine eigene Agenda: die bestehenden moralischen Konventionen niederzureissen.

▶ Zu diesem Zweck schreckte er auch nicht davor zurück, für seine Studien auf Daten von Sexualstraftätern zurückzugreifen.

▶ Eine der folgenschwersten Behauptungen Kinseys bestand darin, Kinder seien von Geburt an «sexuelle Wesen». Um dies zu beweisen, setzte er hunderte, möglicherweise sogar tausende von Kindern im Alter von zwei Monaten bis 15 Jahren einem systematisch erfolgten Missbrauch aus.

▶ Erschreckenderweise haben die von Kinsey erdachten Konzepte auch bei uns in Europa nach wie vor ihre Anhänger. Viele der heute praktizierenden Sexualpädagogen werden immer noch im Geiste Kinseys ausgebildet.

Alfred Kinsey: Der «Vater der Sexuellen Revolution» war ein Pädokrimineller

Aus einer zeitgeschichtlichen Perspektive betrachtet leben wir in einer förmlich dahinschwindenden Epoche. Seit einigen Dekaden erscheint es als Normalität, dass jede nachkommende Kindergeneration in einer Welt aufwächst, die sich auf nahezu fundamentale Weise von derjenigen unterscheidet, die noch ihre Eltern vorgefunden haben. Verursacht werden diese Veränderungen durch vielfältige und zum Teil eng miteinander verknüpfte Faktoren. Während die technischen Errungenschaften, die Art zu arbeiten, die Art der Fortbewegung, der Kriegsführung, der Unterhaltung etc. revolutionär umgestaltet, setzten sich damit einhergehend in den Köpfen der Menschen auch neue Perspektiven und ethische Überzeugungen fest, welche den allgemeinen Zeitgeist in einer Art prägen, die man sich nur wenige Jahrzehnte vorher wohl nicht hätte vorstellen können. Das Weltbild des durchschnittlichen deutschen Bürgers um 1750 – seine Vorstellung und Vision von gesellschaftlicher Ordnung, von Heimat, von Geschlechterrollen, von Ehre und Schuld – unterschied sich radikal von der Perspektive und Lebensrealität eines Deutschen, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebte; und dessen Weltbild wiederum wäre in vielfältiger Weise inkompatibel mit dem, was der Durchschnittsdeutsche der Gegenwart denkt und glaubt. Während das Leben und das Selbstverständnis der Gesellschaft vorher über mehrere hundert Jahre nur langsamen Veränderungen unterworfen war, wandelten sie sich zuletzt in einer vergleichsweise recht kurzen Zeit-



» **«[Kinseys] spezifische Erkenntnisse über Kinder sind absolut relevant für die moderne Sexualerziehung.»**

*Dr. John Bancroft,
Direktor des Kinsey-Instituts von 1995 bis
2004, in einem Interview mit dem Sender CBS
Quelle: Dokumentation: The Kinsey Syndrome,
Christian J. Pinto, 2008*

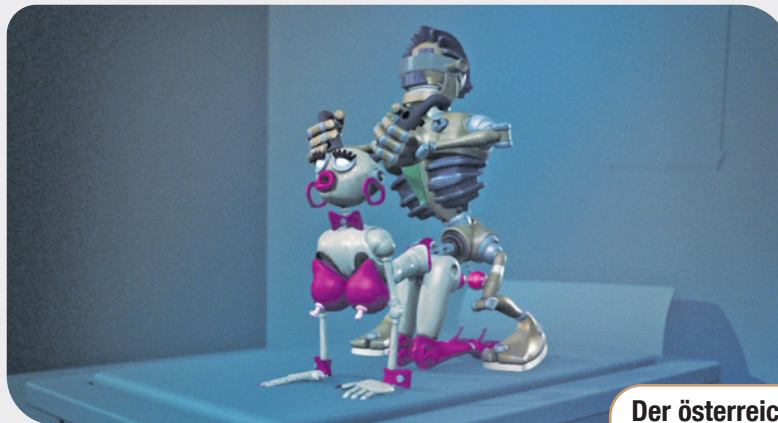
spanne. Ein Blick zurück lässt erkennen, wie die alt eingesessenen, von religiösen Überzeugungen gefestigten Welt- und Wertevorstellungen zusehends in Frage gestellt und einem Wandel unterworfen wurden, der noch immer andauert. Während im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit der Klerus die Deutungshoheit innehatte und das Weltbild der Menschen auf Grundlage von Tradition und Glauben prägte, verlor die Institution Kirche im Laufe der letzten drei Jahrhunderte zunehmend an Bedeutung. Die Rolle, welche bis dahin die christliche Priesterkaste übernommen hatte, fiel nun einer anderen zu: «Die Wissenschaft» gewann an Bedeutung und sezierte sowie dekonstruierte im Namen von vermeintlicher objektiver Rationalität jene Ordnung, welche die Gesellschaft bis hierhin durch die Jahrhunderte getragen hatte.

«Wissenschaft» ersetzt Religion

Dieser Wandel der Überzeugungen führte unweigerlich in das Zeitalter der Aufklärung, in dem er schliesslich und endlich alle gesellschaftlichen und kulturellen Strukturen durchdrang. Das führte zu einer Gesellschaft, die ihre Ordnung auf «wissenschaftliche» Prinzipien gegründet haben wollte. In dieser Tradition entschied der Oberste Gerichtshof der USA im Jahr 1998, dass Gesetze «nahezu vollständig» auf «wissenschaftlichen Grundlagen» beruhen müssen. Was grundsätzlich wie ein vernünftiger Gedanke klingt, entpuppt sich in der Praxis als fatal, denn die «wissenschaftliche Grundlage» erweist sich in vielen Belangen als weniger objektiv, als man dies gemeinhin erwarten würde. So verhält es sich auch bei dem Thema, welchem wir uns in dieser Ausgabe annehmen: dem Umgang mit und der Bewertung von Sexualität in unserer modernen Gesellschaft – genauer gesagt geht es um den Umgang mit «Kindersexualität». Nachdem das gesamte Thema «Sex» über die längste Zeit als gesellschaftliches Tabu behandelt und jede Form von Sexualität ausserhalb der Ehe mit kulturellem Verfall assoziiert wurde, wandelte sich der Zeitgeist hin zu einem nüchternen, neutralen und erkenntnisorientierten Erforschen der Sexualität. Insbesondere die vom Psychologen Sigmund Freud um das Jahr 1900 erdachte Psychoanalyse trug massgeblich dazu bei, Sexualität erstmals zu einem Gegenstand der Wissenschaft zu machen. Auf diesem



Der ab 14 Jahren freigegebene Aufklärungsfilm zeigt den erigierten Penis eines wohl maximal 16-jährigen Jungen und die nackten Brüste eines etwa gleichaltrigen Mädchens. Es handelt sich «nur» um Cartoonfiguren, doch Pädophile mit entsprechender Vorliebe wären erfreut.



Ausschnitte aus Pornofilmen werden in «Sex, we can?!» mit Robotern dargestellt.



Auch der Geschlechtsverkehr zwischen den beiden jungen Protagonisten wird in dem Film in expliziter Form gezeigt.



Der österreichische Aufklärungsfilm «Sex, we can?!», welcher mit zahlreichen Preisen überhäuft wurde, wird für Jugendliche ab 14 Jahren empfohlen. Im Laufe der Ausgabe wird sich das umstrittene Thema «Frühsexualisierung» immer mehr mit Alfred Kinsey und seinen Nachfolgern verknüpfen.

Dammbruch aufbauend folgte eine ganze Reihe weiterer Forscher, die den gesellschaftlichen Umgang mit dem Thema Sexualität prägten und nach wie vor prägen. Ein durchaus bemerkenswerter Umstand, denn obgleich die Namen dieser Männer den wenigsten bekannt sein dürften, sind es doch die Ergebnisse ihrer «Forschungen», die den aktuell eingeschlagenen gesellschaftspolitischen Kurs in nicht zu unterschätzender Weise gestalten. Den

Begriff «Forschung» setzen wir deswegen in Anführungszeichen, da es – wie wir noch sehen werden – ein Irrtum wäre zu glauben, das gegenwärtig verbreitete Verständnis von Sexualität gründe auf objektiv, ergebnisoffen und unvoreingenommen gewonnenen Erkenntnissen. Tatsächlich ist das Gegenteil der Fall: Das, worauf sich die bis heute andauernde «Sexuelle Revolution» gründet, basiert auf «Forschungsarbeiten», bei denen es sich um Betrug und

ein Verbrechen kolossaler Dimension handelt. Was an dieser Stelle noch als gewagte Behauptung erscheinen mag, offenbart sich im Verlauf dieser Ausgabe mehr und mehr als eine durchaus valide Perspektive: In Anbetracht des folgenden Materials kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die «Forscher» und Aktivisten, denen wir im Verlauf dieser Ausgabe begegnen, nicht vom unvoreingenommenen Hunger nach

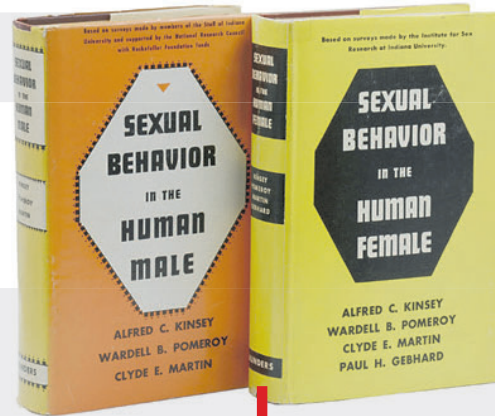


➔ Erkenntnis getrieben waren und sind, sondern dass es sich bei ihnen zu einem grossen Teil um Menschen handelte und handelt, die das Bestreben eint, ihre eigenen perversen Neigungen auf dem akademischen Weg zu rationalisieren, um diese langfristig zu normalisieren.

Wer war Alfred Kinsey?

Der ausgebildete Zoologe und Sexualforscher Alfred Kinsey (1894–1956) wurde im US-Bundesstaat New Jersey geboren. Auch wenn sein Name heute den wenigsten ein Begriff sein dürfte, kann der Einfluss, den er bis in die Gegenwart auf die westlichen Gesellschaften ausübt, kaum gross genug geschätzt werden. In einer Zeit, in der wohl die allermeisten Kinder, die den staatlichen Bildungssektor durchlaufen, auf die ein oder andere Weise mit LGBTQ-Perspektiven in Berührung kommen, kann man sagen, dass sie, ohne es zu wissen, jedes Mal mit Ansichten konfrontiert werden, die es ohne die Vorarbeit Kinseys in dieser Form nicht geben würde. Es war Kinsey, der zum ersten Mal und im grossen Stil statistische Erhebungen über das Sexualverhalten der Amerikaner durchführte. Die Ergebnisse dieser Arbeit veröffentlichte er – zusammen mit seinen Forschungskollegen Wardell B. Pomeroy, Clyde E. Martin und Paul H. Gebhard – in den bahnbrechenden Studien «Das sexuelle Verhalten des Mannes» (1948, folgend als «Male Report» bezeichnet) und «Das sexuelle Verhalten der Frau» (1953, folgend als «Female Report» bezeichnet). Beide später als «Kinsey-Report» bekannt gewordenen Werke stiegen, entgegen den Erwartungen für wissenschaftliche Arbeiten, schnell zu Bestsellern auf und prägten mehr als jedes andere Dokument die Über-

«Das sexuelle Verhalten des Mannes» (1948)



«Das sexuelle Verhalten der Frau» (1953)

Die Ergebnisse seiner Arbeit veröffentlichte Alfred Kinsey in den Studien «Das sexuelle Verhalten des Mannes» (1948) und «Das sexuelle Verhalten der Frau» (1953). Diese beiden Werke stiegen schnell zu Bestsellern auf und prägten mehr als jedes andere Dokument die Überzeugungen und das Verständnis der westlichen Gesellschaft darüber, was menschliche Sexualität (vermeintlich) ist.

«Sexuelle Revolution»

Das Kinsey-Institut brüstet sich bis heute damit, dass dessen Gründer die sogenannte «Sexuelle Revolution» losgetreten hat.

zeugungen und das Verständnis der westlichen Gesellschaft darüber, was menschliche Sexualität ausmache. Um zu verdeutlichen, wie begeistert Kinseys erstes Buch von der Öffentlichkeit aufgenommen wurde, verweisen wir auf eine Aussage von Kinseys Biographen Jonathan Gathorne-Hardy, der sagte: «Als das Buch herauskam, schlug es in Amerika geradezu ein, man verglich es mit der Atombombe. Die Leute stürzten sich darauf, es zu lesen. Es wurde etwa 300'000 mal verkauft, und das für ein Buch, das fast doppelt so teuer wie ein normales Buch und sicherlich fünfmal so dick ist. Alle Zeitungen hatten es auf den Titelseiten oder sehr gross auf den Mittelseiten. Alle Maga-

zine, Life, Time, hatten sechs oder sieben Seiten über ihn.» ⁽¹⁾

Kinseys enormer Einfluss

Die New York Times bezeichnete Kinsey als «Vater der Sexuellen Revolution» und seine Werke gelten noch heute als wichtiges Fundament für die gesellschaftliche Neubewertung und Enttabuisierung von Sexualität in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Kinsey legte für diese Bewegung der «sexuellen Befreiung» die Grundlage, indem er der amerikanischen Öffentlichkeit in seinen Studien vorgeblich repräsentative Daten vorlegte, die zeigen sollten, dass das



Morrison Hall, der Hauptsitz des Kinsey-Instituts an der Universität Indiana



Kinsey
Institute

Alfred Kinsey gründete 1947 an der Universität Indiana das «Institut für Sexualforschung», welches mittlerweile nach ihm benannt wurde: «Kinsey-Institut für Sexual-, Geschlechts- und Reproduktions-Forschung».

U 04 Scharade: Spielerische Auseinandersetzung mit dem Thema „Liebe und Sexualität“

<i>Coming-out</i>	<i>das erste Mal</i>	<i>Aufklärung</i>	<i>zu früh kommen</i>
<i>Liebe macht blind</i>	<i>Heiratsantrag</i>	<i>Verliebtsein</i>	<i>Selbstbefriedigung</i>
<i>Orgasmus</i>	<i>eine Lesbe</i>	<i>Prostituierte</i>	<i>chatten</i>
<i>die Pille</i>	<i>ein Schwuler</i>	<i>Schwangerschaft</i>	<i>Darkroom</i>
<i>Porno</i>	<i>Aids</i>	<i>Kondom</i>	<i>SM</i>



Aus der Berliner Handreichung «Lesbische und schwule Lebensweisen» von 2008: Schüler sollen «pantomimisch» verschiedene Begriffe zum Thema Liebe und Sexualität darstellen. Das Material soll für Schüler ab der 7. Klasse geeignet sein. Muss es für 13- oder 14-Jährige nicht ein wesentlicher Eingriff in die Intimsphäre sein, wenn sie «das erste Mal» oder «zu früh kommen» pantomimisch darstellen sollen? Das Vermischen von «SM», «Prostituierten» und «Darkroom» mit dem normalen Paarungsverhalten Heterosexueller ist sehr nahe an Alfred Kinseys egalitärem Blickwinkel auf Sexualität.

durchschnittliche Verhalten des US-Bürgers in Bezug auf die Sexualität weitaus liberaler ausfiel, als dies bis dato angenommen worden war. Kinsey traf mit seiner Arbeit den Nerv des vorherrschenden Zeitgeistes und dadurch, dass er seine Daten als scheinbar unumstößlich und bewiesen darlegte, gewann er mit seiner Arbeit eine Deutungshoheit darüber, was als «normal» angesehen wurde – und noch immer wird. Denn tatsächlich besitzen die von Kinsey aufgestellten Behauptungen auch heute noch Gewicht und beeinflussen die akademische und politische Welt und damit schlussendlich die Gesamtgesellschaft. Seine «Erkenntnisse» wirkten auch auf verschiedenste Rechtstexte

in den USA und Europa ein, denn Kinsey fungierte als der Berater, auf den sich Regierungsgremien beriefen, als es darum ging, Sexualstrafgesetze und Homosexuellenrechte auf den aktuellen Stand zu bringen. Laut dem Psychologen und Sexualwissenschaftler Morton Hunt wurde Kinsey zu «dem Giganten, auf dessen Schultern die gesamte Sexualforschung seit seiner Zeit gestanden hat». ⁽²⁾ Kinseys Einfluss war derart entscheidend, dass der amerikanische «National Research Council» (eine Organisation der US-Regierung zur Förderung der Forschung) 1989 resümierte, die rechtlichen und gesellschaftlichen Ansichten über die menschliche Sexualität liessen sich in

eine «Prä-Kinsey»- und in eine «Post-Kinsey»-Ära unterteilen. ⁽³⁾ Eine von Kinseys weitreichendsten und bis heute Wellen schlagenden Kernthesen bestand darin, dass er Kinder zu «sexuellen Wesen» erklärte. So kontrovers seine Arbeiten bereits zum Zeitpunkt der Veröffentlichung diskutiert wurden, war trotzdem nur wenigen klar, wie unwissenschaftlich die vorgelegten Daten in Wirklichkeit erhoben worden waren. Die als repräsentativ dargestellten Statistiken waren dies nicht im Ansatz, und mittlerweile gilt es als erwiesen, dass Kinseys daraus gezogene Schlussfolgerungen nicht nur voreingenommen und durchwegs unsauber waren, sondern vermutlich sogar mutwillig falsch interpretiert wurden. Wir haben also mehr als guten Grund, die Arbeit dieses Vorvaters der Sexuellen Revolution genauer unter die Lupe zu nehmen und sie auf ihren Gehalt hin zu untersuchen.

„«Anlässlich des <Pride Months> haben die Grazer App Studo und der Blog Captain Campus erfragt, welche sexuelle Orientierung österreichische Studierende haben. Das Ergebnis: Fast zwei Drittel sind queer, also bi-, homo-, asexuell, nichtbinär, trans oder polyamourös.»



Die österreichische Kronen-Zeitung am 23.06.2022

Quelle: krone.at, Zwei Drittel der Studierenden sind queer, 23.06.2022

Da Kinsey heterosexuellem Geschlechtsverkehr keine besondere Rolle zuordnete und in seinen Augen jede Form der Sexualität gleichwertig war, entspricht diese Entwicklung der Wunschvorstellung des berühmten Sexualforschers. Gleichzeitig ist festzuhalten, dass die hohe Queer-Quote unter den Studenten (noch) nicht repräsentativ ist für die Gesamtbevölkerung (siehe S.16).

Kinseys Philosophie

Bevor wir uns im Detail seinen Forschungsarbeiten und den darin verwendeten Methoden zuwenden, erscheint es angebracht, die Person Kinsey und ihre Philosophie in aller Kürze vorzustellen. Alfred Kinsey wurde in eine streng gläubige, christliche Familie geboren, gab diese Religion aber bald auf und wurde zum Darwinisten. Im Jahr 1920 promovierte der junge Alfred in

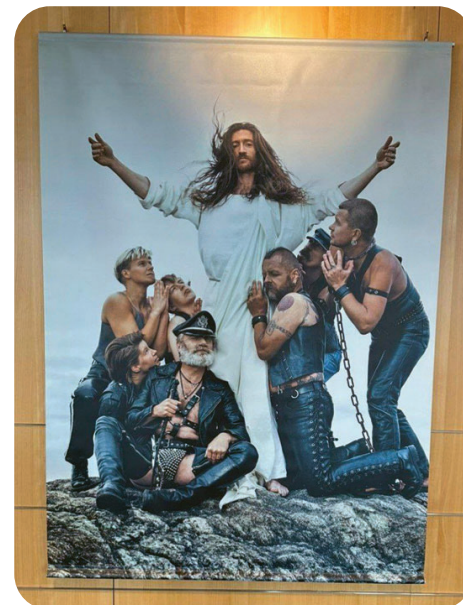




Alfred Kinseys Expertise, bevor er sich den Sexualwissenschaften widmete, war das Studium der Gallwespe. Er verbrachte Jahre damit, Tausende von ihnen zu sammeln und zu katalogisieren.

➔ Harvard zum Doktor der Zoologie und begann seine wissenschaftliche Laufbahn als Entomologe (Insektenkundler) an der Indiana University in Bloomington. Doch die Insektenforschung vermochte ihn nicht lange zu fesseln und schon bald entdeckte Kinsey sein Interesse für die menschliche Sexualität. Er stellte fest, dass man für das «Säugetier Mensch» diesbezüglich noch kaum über eine solide erhobene Datengrundlage verfügte, weshalb er 1947 an der Universität von Indiana das «Institut für Sexualforschung» gründete, welches

inzwischen nach ihm benannt wurde und heute «Kinsey-Institut für Sexual-, Geschlechts- und Reproduktions-Forschung» heisst. Kinseys persönliche Perspektive auf das Thema Sexualität zu beleuchten, ist entscheidend, denn schlussendlich war es diese, seine Ideologie, die er in seiner vorgeblich objektiven Arbeit wissenschaftlich zu belegen suchte. Für Kinsey war Sexualität in erster Linie nichts anderes als ein «Reiz-Reaktions-Mechanismus». Sein allgemeines Verständnis des Themas Sex lässt sich wohl am besten mit einer Aussage aus dem «Fe-



Fotografie aus einer Ausstellung der schwedischen Künstlerin Elisabeth Ohlson im EU-Parlament von Anfang Mai 2023. Jesus wurde in der viertägigen Vernissage als Sado-Masochist und Homosexueller inszeniert. Als Kinsey sein Werk in der Sexualkunde begann, wäre so etwas in der westlichen Gesellschaft undenkbar gewesen.

male Report» zusammenfassen. Er schrieb dort: «In Anbetracht der Physiologie der sexuellen Reaktion und des Säugetierhintergrunds des menschlichen Verhaltens ist es nicht so schwierig zu erklären, warum das menschliche Tier eine bestimmte sexuelle Handlung ausführt. Es ist viel schwieriger zu erklären, warum nicht jedes einzelne Individuum an jeder Art von sexueller Aktivität beteiligt ist.»⁽⁴⁾

Alles ist möglich und erlaubt

Für Kinsey war die Teilnahme an allen Formen von sexueller Aktivität etwas Erstrebenswertes, da er darin Befreiung von allen gesellschaftlich auferlegten Zwängen sah und er diese Form der Befreiung für grundsätzlich erstrebenswert befand. Seiner Vorstellung nach war die Kategorisierung sexueller Handlungen in «richtig und falsch, erlaubt und verboten, normal und abnormal, akzeptabel und inakzeptabel» eine willkürliche, die endlich überwunden werden müsse. Der Stanford-Professor Paul A. Robinson schrieb in seinem 1976 erschienenen Buch «Modernization of Sex»: «[Kinsey] glaubte, dass die menschliche Erfüllung, zumindest im sexuellen Bereich, darin liegt, dem Beispiel unserer Säugetier-vorfahren zu folgen. [...] Er bewertete jede Form der sexuellen Aktivität im Hinblick auf ihre Rolle im Sexualleben der niederen Spezies und kam häufig zu dem Schluss, dass verpönte Sexualpraktiken völlig natürlich seien, weil sie den «grundlegenden



Die SPD-Politikerin Saskia Esken in ihrer Rolle als Schirmfrau der Stuttgarter «Christopher Street Day»-Parade 2023. Ein typisches Bild für das sexuell liberale Klima im Westen, dessen Anfänge massgeblich von Alfred Kinsey mitgestaltet wurden. Kinsey betrachtete alle (!) Formen der Sexualität als grundsätzlich gut und prinzipiell gleichwertig.